

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

279 (1.12.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Druck: K. & S. Greiser, GmbH, Raßlaff, Kaiserstr. 40/42. — Verlag: Buch- u. Steinbrüder R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach-Konto 1181 Karlsruhe, Haupt-Schriftleiter: Richard Barth, Ettlingen, Verantw. Schriftleiter für Politik und Adressen: Erich Pabel, Raßlaff, Verantw. Schriftleiter für Lokales und Anzeigen: Richard Barth, Ettlingen. — Anzeigen-Annahmeschluss 9 Uhr, dringend 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 Reichsmark, zuzüglich Postgebühren, oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 Reichsmark; bei Abholung im Verlag 1,35 Reichsmark, Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatzlieferung bei verspäteter oder nichterscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Textanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Laufen 10 Reichsmark ausschließlich Postgebühr. Bei Wiederholung Nachsch. lt. Preisliste. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt der Nachsch.-Anspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. — D. V. X. 1934: 1600.

Nummer 279

Samstag den 1. Dezember 1934

Jahrgang 71

v. Ribbentrop in Paris

Gerüchte über einen privaten Besuch — Die französisch-italienischen Verhandlungen
Eine Friedensrede Simons

Berlin, 1. Dez. (Eigener Bericht.) Nach einer Havas-Meldung ist gestern vormittag Herr von Ribbentrop in Begleitung seiner Frau von Berlin kommend, in Paris eingetroffen. Trotzdem zu dieser Meldung eine amtliche Berliner Verlautbarung vorliegt, daß der Besuch v. Ribbentrops rein privater Natur sei, ergaben sich die Pariser Zeitungen in den verschiedensten Vermutungen über den Zweck dieses Besuchs. Was besonders auffällt, ist die Tatsache,

daß die Blätter den augenblicklichen engen Kontakt zwischen den deutschen und den französischen Frontkämpferorganisationen unterstreichen.

Auch die Londoner Presse berichtet über den Besuch in großen Schlagzeilen. Die Blätter glauben, aus dem Besuch schließen zu können,

daß die Einleitung neuer Verhandlungen über die Rüstungsfrage zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland bevorsteht.

„Evening Standard“ hält es trotz des amtlichen Berliner Kommentars über die private Natur der Reise für möglich, daß Ribbentrops Mission zu einer deutsch-französischen Verständigung führen könne.

Ueber die Verhandlungen zwischen Paris—Rom wird berichtet, daß bisher gute Fortschritte erzielt wurden. Der französische Botschafter in Rom hatte verschiedentlich Besprechungen mit Euzich. Man habe die allgemeine Abstützung besprochen und die Kolonialfrage — Grenzziehung in Libyen und Somaliland — in Angriff genommen. Anschließend werde die italienische Nationalitätenfrage in Tunis geregelt werden, worauf

die Zusammenarbeit in Europa zur Sprache kommen werde.

Der Enderfolg hänge natürlich von der italienisch-südslawischen Annäherung ab, wobei zu beachten ist, daß bei einer Verständigung in diesem letzteren Falle

auch der Zwist zwischen Südslawien und Ungarn seine Schärfe verlieren würde.

Beide Fragen stehen also in einem ganz engen Kontakt. Prinzregent Paul von Südslawien ist von London abgereist und wird in Paris erwartet.

Der englische Außenminister Sir John Simon hielt am Freitag in Dumfries (Schottland) eine Rede, in der er den Friedenswillen Großbritanniens besonders hervorhob. Frieden sei das höchste Ziel aller ernsthaften Bürger und aller politischen Parteien Englands. Diese Einstellung sei im Lande wohl bekannt und übe einen wesentlichen Einfluß im Sinne der Aufrechterhaltung des Weltfriedens aus. Die nationale Regierung verfolge eine starke und beständige Friedenspolitik und bemühe sich, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen allen Völkern der Erde zu fördern. Die wichtigste internationale Einrichtung zur Förderung des Friedens sei der Völkerbund, und es sei daher ein Hauptpunkt der englischen Politik, das Ansehen des Völkerbundes zu unterstützen und auszubreiten.

Leider sei der Völkerbund augenblicklich keine weltumspannende Einrichtung, nachdem Japan u. Deutschland ihm den Rücken gekehrt haben und die Vereinigten Staaten ihm nicht angehören. Dies habe seine Fähigkeit, für die ganze Welt zu wirken, ernstlich geschwächt.

Diesem jedoch, die seine Arbeiten nicht aus der Nähe beobachten könnten, könnten nicht begreifen, was für Anregungen der Völkerbund mache, und einen wie großen Einfluß er für die Sache des Friedens ausübe.

Kennzeichnend und bezeichnend

(II)

Ist bei Betrachtung der Gesamtlage sehr vieles und in vielerlei Hinsicht. Einen kurzen Blick darauf zu werfen, ist notwendig und gut, weil das Kennzeichnende meist auch bezeichnend ist für Zustände, Erscheinungen und Handlungen, seien sie nun positiv oder negativ. Es ist leichter, eine Welt von Wirnissen zu überblicken, sieht man zurück nach den Symptomen, die im Vordergrund stehen; die, wenn eine Gasse durch sie gebahnt ist, den Weg in die Hintergründe öffnen.

Wir erwähnten hier vor wenigen Tagen einen Ausspruch Franz Herzogs, das Gebot „Du sollst nicht töten!“ sei das Grundgesetz jeder Religion und Kultur. Und wenn wir, abseits jedes feigen Pazifismus, diesen Satz mit dem Gesamtbild des 20. Jahrhunderts in seinem bisherigen Ablauf vergleichen, wenn wir Sitte und Moral in Europa selbst und in den europäischen Ausstrahlungen in Uebersee vergleichen, kommen wir zu berechtigten Zweifeln. Zu Zweifeln nämlich, ob eine Berechtigung vorliegt, von Segnungen und Ertrugenschaften einer ein- oder gar mehrtausendjährigen Kultur zu reden, oder gar in Orgien der Glorifizierung sich darob zu ergötzen. Ginge es den Entwicklungsgelehrten nach, befände sich die im Besitz dieser Kulturlegungen befindliche Welt auf der schiefen Ebene einer ständig sich fortbildenden Entwicklung — eben nach oben. Das Vorhandensein von unermesslichen Kulturlegungen wird niemand ernstlich bestreiten wollen. Wie das vorhandene Gut aber praktisch zur Anwendung kommt, vor allem aber inwieweit, steht auf einer anderen Seite und zwar auf der rückseitigen sofort, so daß man die erste verbeden muß, will man die zweite lesen. Diesem Umstande nicht zuletzt verdankt Europa einen sehr wesentlichen Teil seiner heutigen Lage und seiner heutigen, sehr sehr ernsten Schwierigkeiten: daß es diese Kultur wohl gepredigt hat, daß aber ihre Verbreitung in der Praxis — von den angewandten Mitteln ganz abgesehen — die Segnungen der Kultur und die Segnung der „Primitiven“, die ja auch eine in sich geschlossene Kultur hatten, nur eine andere artige, von einer, sagen wir, imperialistisch-ausbeuterischen Rente vielfach abhängig machte. Dadurch geschah es, daß der Europäer in die Hinterhand geriet, dadurch wurde das völkische Bewußtsein der so begünstigten Erbteile und der sie bewohnenden Völker erst geweckt. Den Höhepunkt dieser Entwicklung verschuldete Europa selbst, als es im Weltkrieg den primitiven Völkern die Ueberlegenheit des weißen Mannes abgewöhnte, indem es den angeblich so tief untenstehenden Andersfarbigen für Europa gegen Europa zu Hilfe rief. Nicht nur das! Europa begab sich selbst seiner Ueberlegenheit, indem es die Waffen dieser Ueberlegenheit, nämlich hauptsächlich die Waffen und deren Gebrauch, auslieferte und der übrigen Welt den Nimbus des weißen Mannes als einheitlicher Begriff nahm. Europa — das imperialistische — hat sich selbst geschaffen, was heute kennzeichnend ist: die abendländische Welt ist auf dem Rückzug.

Damit ist zugleich gesagt, obwohl es nicht bedingt sein muß, die europäische Politik ist negativ geworden. Der Imperialismus hat sich die Grenzen, die seinem unerlässlichen Ausdehnungsdrang gesetzt wurden, selbst gesetzt. Einmal ist die Grenzmauer noch beweglich, sie hat noch keine ganz starre Form angenommen. Aber der Zeitpunkt dürfte nicht mehr — in geschichtlichen Zeiträumen gemeint — ferne sein, wo aus dieser Grenze eine staßharte Mauer wird, an der sich der europäische Imperialismus den Schädel einrennen muß. Der Imperialismus selbst ist erstarrt und unschöpferisch geworden; er befindet sich im Stadium der Erhaltung des Erreichten nicht nur, vielmehr schon der Verteidigung. Dementsprechend ist seine Politik: negativ, nicht mehr aktiv im vorwärtsstrebenden Sinne.

Sie ist aber auch verwirrt im höchsten Grade. Ganze Erdteile und unzählige Völker mehrerer Rassen hat das Abendland mobil gemacht, aus dem Schlaf aufgeweckt, sie alle — die einen mehr, die anderen weniger — wollen ihr selbständig Teil an der Welt haben. So ist selbstverständlich, daß, da es Europa mit einer Anzahl verschiedener Gegner mit verschiedensten Interessen und verschiedensten Kräften und Kräftemachen zu tun hat, ein Kampf nach allen Seiten geführt werden muß, der dadurch nicht an Frontenarbeit gewinnen kann, daß der europäische Imperialismus selbst innerhalb der verschiedenen Frontstellungen sich selbst wieder bekämpft, gleichsam mit dem Begriffe Freund und Feind spielt, einmal den Gegner zum Freund und dann wieder den Freund zum Gegner macht. So sehr geschieht dies, daß der überlegene Feind des Abendlandes ein höhnisches Lächeln über den weißen Mann längst ständig und ganz offen zur Schau trägt: Japan.

Das Abendland ist in seinem imperialistischen Teil auch müde geworden. Es hat keine Kraftreserven mehr und zehrt nur noch von der Vergangenheit, die es solange als möglich am Leben erhalten möchte. Und unverkennbar ist so auch ein Zeichen seiner Politik: eine unbefriedigliche, wenn auch nicht eingestandene Angst. Eine Angst, die nicht nur den überseeischen Besitz, den überseeischen Einfluß, die wirtschaftliche Ausbeutungsmöglichkeit und damit einen wesentlichen Teil des Lebensunterhaltes beinhaltet, eine Angst vielmehr einer vergreiften Welt vor dem jungen, erwachenden, sein Lebensrecht fordernden Kraftkomplex einer erwachenden Welt. Die Angst einer Welt, die instinktiv fühlt, daß sie abtreten muß, weil eine andere mit mächtvollen Schritten in die Geschichte tritt. Eine Angst, die sich dessen bewußt ist, daß die Waffen stumpf sind. Der Imperialismus spürt, daß keine Bombe, kein noch so raffiniertes Giftgas eine Waffe darstellt gegen einen Feind, gegen eine allmächtige Dynamik und eine allmächtige Gerechtigkeit: die Zeit, das Schicksal. Und das traurigste für dieses imperialistische Europa ist, daß

Der bessere Weg

Das Ringen um die deutsch-französische Verständigung — Ein Gespräch mit dem Abg. Goy im Mittelpunkt der französischen Debatte

Berlin, 1. Dezember. In der französischen öffentlichen Meinung hat das Thema „Verständigung mit Deutschland oder nicht?“ durch die Pressekampagne, die um die Berliner Reise des Führers der nationalen Frontkämpferverbände einsetzte, seine besondere Aktualität gewonnen. Diese zeigt, von Deutschland aus gesehen, eine besondere erfreuliche Seite auch insofern,

als sich die Stimmen mehren, die nicht mehr alle Worte, die um die deutsch-französische Verständigung bei uns gesprochen werden, als in den Wind geredet wissen wollen.

Die Schwierigkeiten, aber auch die Möglichkeiten zur gemeinsamen Beschreitung eines neuen, besseren Weges, sind in dem Interview de Jouvenels mit der „Tribune de Genève“ klar skizziert. Was besonders an seinen Ausführungen festzustellen werden kann, ist,

daß er die in der französischen Presse reichlich abgegriffene Taktik aufweist einen Unterschied zwischen der Auffassung des Führers und der des deutschen Volkes in der Frage der deutsch-französischen Verständigung zu machen und sie teilweise nach Bedarf, gegen diese auszuspielen.

Der bezeichnende Stimmungsumschwung, der sich auch in manchen französischen Provinzzeitungen kundtut, ist natürlich nicht zu übersehen. Es bleibt abzuwarten, ob, nachdem ein Anfang da ist, der Chor der Rufer für den Frieden größer wird. Man muß sich endlich von dem Gedanken freimachen, dieses Problem zu einer innerpolitischen Prestigefrage zu machen, für eine Regierung, für eine Partei, für jeden einzelnen, der sich um seine Lösung bemüht.

Es geht nicht um die Ehre oder Unehre, sondern darum, daß sich zwei gleichberechtigte Nationen an einem Verhandlungstisch finden, zu ihrem Besten u. dem der Welt. Im Hinblick auf das oben Gesagte gewinnt ein neues Interview mit dem Abg. Goy an Interesse, das der Beauftragte des „Petit Journal“ gestern veröffentlicht.

Der Abg. Goy erklärte, er sei nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter nach Berlin gegangen, sondern als ehemaliger Frontkämpfer. Welche Gefahr hätte für Frankreich dadurch entstehen können? Ein Regierungschef, der selbst ehemaliger Frontkämpfer sei, erkläre sich bereit, auf verschiedene an ihn gestellte Fragen zu antworten, und man habe, wie man glauben dürfe, sehr präzise Fragen gestellt. Gegenüber diesem Regierungschef, der sich für Deutschland verbürgen könne, habe es keine entsprechende Persönlichkeit in Frankreich gegeben. Wenn man sich auf eine derartige Befragung ohne Gegenleistung einlasse, heiße das nicht klar den Wunsch bekunden,

das Terrain von mehreren Mißverständnissen zu befreien, um zu Verhandlungen mit Deutschland zu kommen?

Auf die Frage, ob er an die Vorherrschaft der Friedenspartei in Deutschland glaube, erwiderte Goy:

Ich habe gegen den Dawesplan, gegen den Youngplan, gegen das Hoovermoratorium, gegen die vorzeitige Rheinlandräumung gestimmt. Ich gehöre nicht zu denen, die Deutschland Opfer ohne Gegenleistung brachten. Ich hatte das Gefühl, daß es vergeblich sei, mit Männern zu verhandeln, die wirklich nicht die Interessen Deutschlands waren. Heute aber haben wir es mit einer Regierung zu tun, die nicht Gefahr läuft, morgen durch den Sturz der parlamentarischen Mehrheit desavouiert zu werden. Daher erkläre ich zu den Verhandlungsangeboten: Warum nicht? Welche Probleme stehen trennend zwischen uns? — Es gab den berechtigten polnischen Korridor; man fürchtete, daß wir eines Tages zu wählen haben würden, entweder uns für Polen zu schlagen oder unseren Verbündeten im Stich zu lassen. Nun hat Hitler diese Frage mit Polen geregelt. Das Saargebiet? — In zwei Monaten wird die Angelegenheit liquidiert sein. — Es bleibt dabei also nur die Frage der deutschen Rüstungen. Deutschland rüstet und stellt dies nicht in Abrede. Aber gibt es außer der Gewaltlösung ein anderes Mittel als eine Aussprache, um Deutschland dahin zu bringen, die Notwendigkeit einer Begrenzung und späteren Herabsetzung seiner Rüstungen einzusehen?

Auf den Einwand, daß die Kleine Entente und Sowjetrußland durch Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich unruhig und entfreundet werden könnten, antwortete Goy: Es handelt sich nicht darum, eine Entente gegen irgendein anderes Land zu schaffen, sondern darum,

die Furcht vor einem deutsch-französischen Konflikt zu beseitigen

und dadurch dazu beizutragen, die ganze europäische Atmosphäre zu ändern.

Die Antwort Goy's, ob die deutsch-französische Annäherung sich in einer Rückkehr Deutschlands nach Genf auswirken werde, lautete:

Die wünschenswerte Rückkehr Deutschlands nach Genf wird einer deutsch-französischen Aussprache nur folgen, aber nicht ihr vorangehen.

Eine weitere an Goy gestellte Frage lautete: Ein unmittelbares Hindernis für die deutsch-französische Verständigung ist die Saarabstimmung, die zu unangenehmen Zwischenfällen führen könnte. Haben Sie ein Mittel gesucht, dieser Gefahr zu begegnen?

Die Antwort lautete: Ich glaube, daß eine Abordnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer sich einige Tage vor der Saarabstimmung nach Saarbrücken begeben und während der der Abstimmung folgenden Wochen dort bleiben könnte. Sie wäre geeignet, durch ihre Anwesenheit den Willen beider Völker und die Abstimmungsfähigkeit zu gewährleisten. Angesichts einer solchen moralischen Berufung dürften die erregten Elemente sich wohl hüten, einen Zwischenfall hervorzurufen.

dieser Imperialismus nicht einmal in Schönheit zu sterben weiß. Traurig, aber beachtenswert! Wir lassen zusammen! Der europäische Imperialismus hat sich selbst seiner moralischen und sittlichen Lebensberech-

tigung beraubt, seine Politik ist negativ — unschöpferisch, pervertiert und müde geworden. Sehen wir zu, ob Fronten stehen, wo sie stehen, wo die Gegenkräfte stehen.

Abkommen Berlin - Paris

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen

Paris, 1. Dez. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor zwei Wochen in Paris begonnen haben, sind am gestrigen Freitag zum Abschluß gekommen. Das Wesentliche ist, daß die Verträge, die im Juli zur Regelung des deutsch-französischen Waren- und Zahlungsverkehrs und des Anleiheverkehrs in Berlin abgeschlossen wurden, nur um drei Monate verlängert werden, d. h. vom 1. Januar bis 31. März 1935. Die Berliner Abmachungen sind in einer Reihe von Punkten verbessert und erweitert worden. Die beiden Abordnungen waren besonders bemüht, die Unzuträglichkeiten abzustellen, die sich bei der Durchführung der Bestimmungen über den Verrechnungsverkehr ergeben haben. In dieser Beziehung sind wertvolle Verbesserungen und Erleichterungen in dem Verrechnungsverfahren ver-

einbart worden. Alle Vereinbarungen haben zum Ziel, den deutsch-französischen Warenverkehr im Rahmen des zur Zeit Möglichen besser auszugleichen.

Bei den Verhandlungen ist außerdem die Frage der rückständigen Warenforderungen eingehend behandelt worden. Die Absicht dabei ist, die Vermehrung dieser Rückstände auf Forderungen, die auf französischer Seite geplant ist, zu erleichtern und die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Es ist ferner ein deutsch-französischer ständiger Regierungsanschuß eingeleitet worden. Er hat die Aufgabe, laufend alle Fragen zu verfolgen, zu besprechen und zu regeln, die sich aus der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern ergeben.

Immer neue Ketten

Die neue Einreiseerschwerung ins Saargebiet - Einseitige Benachteiligung Deutschlands

Saarbrücken, 1. Dez. Wie bereits gemeldet, hat die Regierungskommission eine Verordnung bekanntgegeben, die besonders einschneidende Einreiseerschwerungen für die Zeit vom 27. Dezember bis 26. Januar enthält. So ist u. a. die Einreisegenehmigung von der Bewilligung seitens der Regierungskommission abhängig. Die Gebühr für die Genehmigung beträgt 20 Franken und kann nur bei bedürftigen Personen ermäßigt oder erlassen werden. Für Nichtbeachtung der Vorschrift sind hohe Strafen festgelegt.

Die neue Verordnung muß eine schwere Lähmung des Verkehrs des Saargebietes mit seinen Nachbarländern zur Folge haben. Es muß mit allem Ernst gefragt werden, ob es wirklich notwendig erscheint, bereits während des Weihnachtsefes einen derartigen Ausnahmezustand über das Saargebiet zu verhängen, und

ob überhaupt eine Abschärfung des Saargebietes für eine so ausgebreitete Zeitspanne wirtschaftlich und psychologisch gerechtfertigt werden kann.

Statt der für die Abstimmungszeit erhofften Beruhigung kann durch derartige rigorose Maßnahmen eine unnötige Verärgerung und vorzeitig eine aufgeregte Wahlstimmung erzeugt werden, die weder im Interesse der Bevölkerung noch der Abstimmungsbehörden liegen dürfte. Ueberdies müßten zahlreiche außerhalb des Saargebietes wohnende Abstimmungsberechtigte, die schon vor dem 6. Januar ins Saargebiet kommen wollen, ebenfalls unter diese Verordnung fallen, da ja der für die ungehinderte Einreise notwendige Abstimmungsausweis voraussichtlich nicht vor dem 6. Januar fertiggestellt werden wird.

Auf alle Fälle wird aber der Geist, nach dem die Verordnung gehandhabt werden soll, namentlich sich darin zeigen, mit welcher Beschleunigung und nach welchen Gesichtspunkten die Direktion des Innern die einseitigen Einreiseerleichterungen erteilt werden.

Wenn die neue Verordnung, deren oben erwähnte Mängel unbedingt ihre Revidierung erforderlich erscheinen lassen, überhaupt innerhalb der Bevölkerung einen günstigen Erfolg erzielen und nicht als letzter Willkürakt gegen die natürliche Verbundenheit zwischen dem Saargebiet und seinem Heimatlande Deutschland aufgefaßt werden soll,

so muß erwartet werden, daß die neuen Maßnahmen mit gleicher Schärfe auch auf den Grenzverkehr mit Frankreich angewandt werden und daß das erforderliche gegenseitige, um auch dort die notwendige, bisher völlig fehlende Überwachung sicherzustellen.

Vor allen Dingen könnte aber die Verordnung dann einen wirklich heilsamen Erfolg haben, wenn sie bewirken würde, daß das Saargebiet während der Abstimmungsperiode nicht mehr wie bisher den Tummelplatz für unruhige, landfremde Elemente bergibt.

Die Regierungskommission gibt bekannt, daß sie die letzte Eingabe der Deutschen Front über das Zusammenspiel gewisser saarländischer Beamter mit Separatisten dem Völkerbundsrat weitergeleitet hat. Ihr angefügtes und gleichzeitig veröffentlichtes Begleitschreiben ist in der unglücklichsten Form gehalten. Hierauf wird noch zurückzukommen sein.

Grubenbrand im Saargebiet

Saarbrücken, 1. Dez. Auf der Grube Hirschbach bei Dudweiler brach in der Nacht zum Freitag ein Feuer aus, das bis zur Stunde noch nicht gelöscht werden konnte. Die Nachtschicht hatte sich gerade an die Arbeit begeben, als in der Abteilung IV, Flöz 18, der 3. Tiefbauabschnitt plötzlich aus noch nicht geklärt Ursache aus einem Kohlenstöß Flammen herausströmten. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Zwölf Bergleute, die an der Brandstelle gearbeitet hatten, erlitten Gasvergiftungen. Sie wurden ins Anapshankrankenhaus Sulzbach gebracht. Die Vergiftungen sind glücklicherweise nur leichter Natur, so daß ein Teil der Erkrankten bereits wieder entlassen werden konnte. Ueber die Ursache des Brandes konnte Genaueres noch nicht festgestellt werden. Man nimmt an, daß sich durch Schlägen oder Stößen eine Gasader entzündet hat. Das Brandfeuer wurde sofort geräumt. Auch heute vormittag konnte die Belegschaft nicht einfahren. Man hofft, den Brand eindämmen zu können.

Ungewöhnlich schweres Beben

Hawaii in Erwartung einer Springslut - Auch stärkeres Nahbeben registriert

Honolulu, 1. Dez. Die Wetterstation auf dem Kilauea-Vulkan meldete ein ungewöhnlich schweres Erdbeben in größerer Entfernung von Hawaii. Die Erdstöße waren so heftig, daß in Hawaii bestimmt mit der Gefahr einer Springslut gerechnet wurde. Vorsichtshalber wurde in der vergangenen Nacht die Garnison zur Hilfestellung bereitgehalten.

Von den Instrumenten der württembergischen Erdbebenwarte Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurde Freitag früh ein stärkeres Nahbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in Stuttgart um 3.59.40% Uhr ein. Eine genaue Berechnung der Herdentfernung ist jedoch vorerst nicht möglich, da von dem Herd anscheinend mehrere Stöße

In wenigen Worten

Berlin: Der König von England hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, in dem er, zugleich im Namen der Königin, seinen herzlichsten Dank für die Glückwünsche zur Vermählung des Herzogs von Kent ausdrückt. Ebenso haben der Herzog und die Herzogin von Kent dem Führer und Reichskanzler telegraphisch ihren Dank für die ihnen persönlich übermittelten Glück- und Segenswünsche ausgesprochen.

Berlin: Der Führer und Reichskanzler empfing heute den deutschen Gesandten in Riga von Schaf zum Vortrag.

Berlin: Am 29. November ist der deutsche Generalkonsul in Zürich, Windel, im Alter von 52 Jahren plötzlich verstorben.

Berlin: Am 29. November ist der Botschafter a. D. Wirklicher Geheimer Rat Paul Graf Wolff-Meternich im 81. Lebensjahr verstorben.

Jena: Am Freitag früh registrierten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung ein starkes Fernbeben mit etwa 9000 Kilometer Herdentfernung. Das Beben dauerte mehrere Stunden an.

Saarbrücken: Die Regierungskommission hat eine neue Maßnahme zur Anebelung der saarländischen Zeitungen getroffen. Danach wird die unentgeltliche Verteilung von Zeitungsnummern unter Genehmigungszwang gestellt. Die saarländischen Zeitungen waren teilweise schon damit beschäftigt, für den Saar-Endkampf Sondernummern herauszubringen.

London: Das Kabinett trat heute zum drittenmal in einer Woche zusammen. Gewöhnlich erfolgte der Zusammentritt nur einmal wöchentlich.

London: Im Buckinghampalace frühstückte am Freitagvormittag Ministerpräsident MacDonald mit Prinz Paul von Südlawien.

Binduhl: Die gesetzgebende Versammlung hat mit Zweidrittelmehrheit einen Antrag angenommen, demzufolge Südwesterika der Südafrikanischen Union als fünfte Provinz angegliedert werden soll.

Tschangtschun: Der Staatssekretär des mandchurischen Außenministeriums erklärte Pressevertretern, die Verhandlungen über die chinesische Kibahn seien so gut wie abgeschlossen.

Japanfeindliche Ausschreitungen in Arizona

Tokio, 1. Dez. Der japanische Generalkonsul in Los Angeles telegraphierte dem japanischen Außenministerium, daß es im Salt River-Tal in Arizona erneut zu japanfeindlichen Ausschreitungen gekommen sei. Mehrere Amerikaner hätten zwei Bomben in der Nähe von japanischen Farmen geworfen, ohne daß die amerikanischen Polizei eingeschritten sei, soweit sich aus den bisher vorliegenden Berichten ersehen lasse. Der japanische Generalkonsul hat beim Gouverneur Moore Protest eingelegt. Die japanische Regierung werde in Washington scharfen Protest einlegen. Die japanfeindlichen Ausschreitungen in den Vereinigten Staaten haben in japanischen politischen Kreisen große Beunruhigung ausgelöst.

Klepperbein hält die Augen offen!

Eine äußerst vergnügliche Gelegenheit, ein lustiger Roman von Willibald Torsten

46) „Schweig, blutiges Messer“, versetzte Jimmy, „oder ich sage dem nächsten Schutzmann, daß du bereits vierzehn Menschen den Garaus gemacht hast. In der Unterwelt bist du ja bereits hinlänglich bekannt!“
„Also du weißt“, begann Jörg wieder, „was Dan mir am Telefon mitgeteilt hat. Nur im alleräußersten Notfall von der Schutzwaffe Gebrauch machen. Daß du nun nicht gleich beim Betreten dieses finsternen Logierhauses eine wüste Knalleri anfängst. Vorsicht also! Ich bin nur gespannt, was eigentlich hinter der ganzen Sache steckt. Wer hat eigentlich Interesse daran, Dan gefangen zu halten?“
Jimmy wollte unter mitleidigem Lächeln seine alte, romantische Geschichte wieder anfangen.
„Sei still!“ raunte Jörg. „Ich glaube, wir sind da.“
Er nickte mit dem Kopf in eine Seitenstraße, wo ein ziemlich reparaturbedürftiges Haus stand, vor dessen Tür eine Glaslampe mit der Aufschrift „Hotel Roubre“ hing.
„Na, dann man los!“ sagte Jimmy, und beide fühlten, wie sich ihre Nerven spannten.
Sie betraten das Schanzzimmer des Hotels. Es war ziemlich stark beleuchtet, und die Gäste sahen nicht sonderlich vertrauenerregend aus.
Ein Mädchen, geschminkt und gepudert, ziemlich elegant gekleidet, kam ihnen entgegen.
„Wir möchten 'nen Schluck zu trinken haben“, sagte Jörg auch in französischer Sprache.
„Es kann schon was Anständiges sein, edle Dame!“ fügte Jimmy hinzu, und sie setzten sich.
Das Mädchen nickte ihnen lächelnd zu. Sie schien die Bedienerin dieses komfortablen Hotels zu sein.

„Gewiß, Messieurs! Wie ist es mit einer Flasche blumigen Graves? Kostet nur 30 Franken!“

„Immer her damit!“ sagte Jimmy.
Die Bedienerin ging, und die Freunde schauten sich verflohen in der Schanzstube um. Ein merkwürdiger Kontrast herrschte unter den Gästen. Die einen waren direkt übermodern gekleidet, während die anderen wieder völlig abgebrannt und zerlumpt aussahen.

„Herrliche Gesellschaft!“ flüsterte Jörg. „Sprich jetzt nicht, wenn ich mit dem Möbel verhandle. Dein Französisch ist nicht gerade sonderlich perfekt.“

Die Bedienerin kam und brachte den Wein.
„Wir möchten ein Zimmer haben, Mademoiselle“, begann Jörg. „Darf nicht allzu teuer sein.“
„Für 20 Franken können Sie ein Doppelzimmer haben“, sagte das Mädchen, indem sie den Wein in die Gläser schenkte.

„Das nehmen wir, nicht wahr, Senti?“ wandte sich Jörg an Jimmy.
„Ach so“, machte Jimmy, und nachdem sie einen Schluck getrunken hatten, ließen sie sich von dem Mädchen das Zimmer zeigen. Es lag in der ersten Etage, und die beiden fanden es entsetzlich, ohne es aber laut zu sagen.

Das Mädchen ließ den Schlüssel zurück und ging nach einem Scherzwort wieder hinunter in die Schanzstube.

„Also richtig scheinen wir hier zu sein“, sagte Jimmy, und ließ sich auf einen wackligen Stuhl fallen, der bedrohlich knackte. „Jetzt heißt es, den Keller ausfindig zu machen, in dem Dan von der Bande versteckt gehalten wird.“

„Das beste ist, wir machen uns gleich auf die Suche“, schlug Jörg entschlossen vor. „Vorhin beim Herausgehen habe ich eine Treppe bemerkt, die hinunter in einen Keller führt. Und das dürfte schon der richtige Keller sein. Denn diese alte Bude wird nur einen haben.“

„Na, dann auf in den Kampf!“ trällerte Jimmy und bejaht sich seinen Revolver.
Sie schlichen hinaus und gelangten unbemerkt nach

dem Hausflur, wo rechts eine Treppe hinunter in den Keller mündete. Sie stiegen die Stufen hinunter. Beim Schein von Jörgs elektrischer Lampe stellten sie fest, daß verschiedene Einzelkeller hier unten waren. An der hinteren Wand des Kellergangs befand sich eine eisenbeschlagene Tür, während die anderen abgeteilten Räume mit Lattengittern versehen waren.

„Hier in diesen Lattenverschlägen steckt er bestimmt nicht“, flüsterte Jimmy, und sie schlichen sich nach der eisenbeschlagenen Tür. Ein schwerer Riegel war dort vorgeschoben, der mit einem großen, eisernen Vorhängeschloß zugesperrt war.

Jimmy schlug mit den Knöcheln seiner Faust vor die Tür, und drinnen antwortete eine Stimme: „Nur nicht so rückwärtsvoll. Immer herein und überdies habe ich keinen Schlüssel, der es mir ermöglichte, die Tür von innen zu öffnen. Sind Sie's, Charlon?“

„Quatsch!“ sagte Jimmy draußen, der ebenso wie Jörg freudig zusammengesuckt war. Die Stimme gehörte Daniel Klepperbein an. „Wir sind es, Dan!“

„O, seid ihr verteuflert fixe Burschen!“ lachte Dan drinnen erleichtert. „Nun macht aber rasch und öffnet die Tür!“

„Geht nicht. Hängt ein schweres Schloß davor!“ sagte Jörg. „Sie müssen schon noch warten. Wir werden uns eine Eisensäge besorgen, um das Schloß auseinander zu sägen.“

„Machen Sie schnell, Jörg! Die Burschen, die mich hier eingesperrt haben, werden bald kommen. Und seien Sie vorsichtig, damit man Sie nicht auch noch überwältigt!“

„Wir sind in 'ner halben Stunde wieder da!“ Jimmy sicherte zufrieden, und zusammen mit Jörg gelang es ihm, unbemerkt den Keller zu verlassen. Oben in der Schanzstube tranken sie ihren Wein aus, zählten und gingen auf die Suche nach einer Eisenhandlung, wo sie eine Eisensäge erstehen wollten.

*

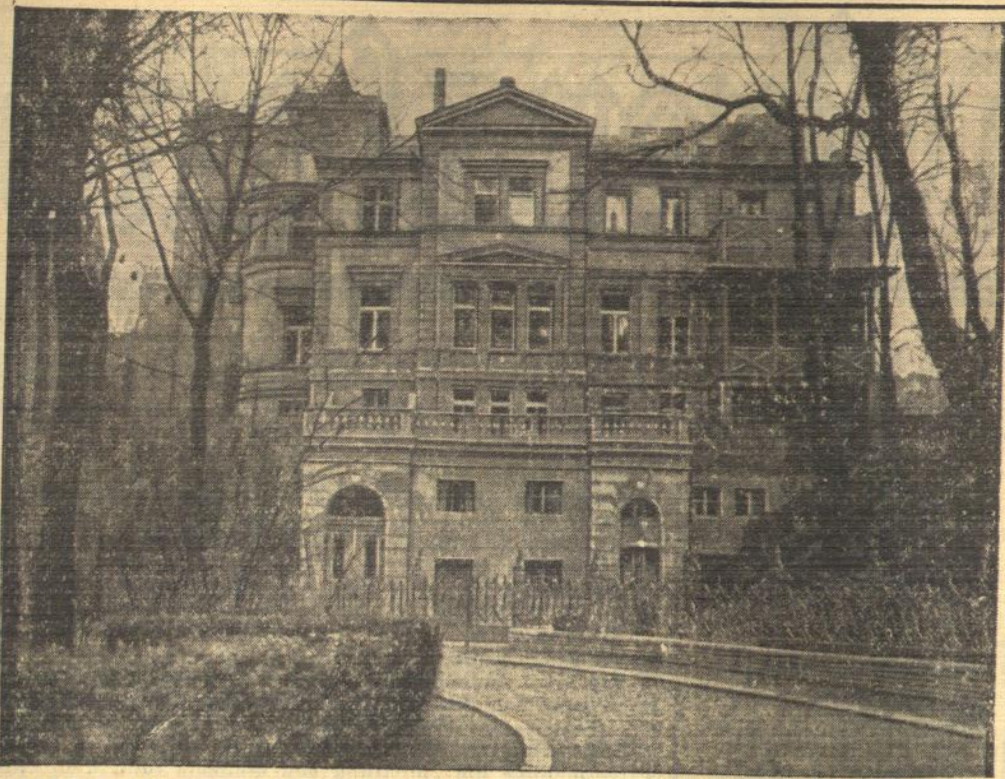


Bild links: Ein neues Kriegsblindenhelm in Berlin wurde auf Anordnung des Reichskanzlers und Führers geschaffen. Aus Mitteln, die ihm die NS-Kriegsopferversorgung zu seinem Geburtstag zur Verfügung gestellt hat, ließ er ein am Kreuzberg idyllisch gelegenes Haus als Heim für die deutschen Kriegsblinden ankaufen. — Bild rechts: Die kirchliche Trauung des Herzogs von Kent mit Prinzessin Marina von Griechenland in der Westminster-Kathedrale zu London.

Tag nationaler Solidarität

Am 8. Dezember Sammelaktion für das Winterhilfswert

Berlin, 1. Dez. Am Samstag, dem 8. Dezember 1934, findet im ganzen Reich eine Sammlung für das Winterhilfswert statt, die unter Leitung des Reichspropagandaleiters der NSDAP Dr. Goebbels steht. Die verantwortliche Leitung der Sammlung in den Gauen liegt bei den Gaupropagandaleitern bzw. bei den Landesstellenleitern, in den Kreisen bei den Kreispropagandaleitern und in den Ortsgruppen bei den Ortsgruppenpropagandaleitern.

An der Sammelaktion beteiligen sich sämtliche höhere Beamte und Angestellten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Landesstellen sowie der dem Reichsministerium und den Landesstellen unterstehenden Behörden und öffentlichen Einrichtungen der Reichskulturkammer, Reichsrundfunkgesellschaft, Werbeamt der deutschen Wirtschaft, Hochschule für Politik, Philharmonisches Orchester, Theater, Filmprüfstelle Reichsausschuß für Fremdenverkehr. Ebenso beteiligen sich alle Gaupropagandaleiter mit ihren Mitarbeitern sowie in den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP die Propagandaleiter und sämtliche in den Gauen befindliche Redner. Außerdem werden sich die führenden Persönlichkeiten der Partei und ihrer Unterabteilungen für die Sammelaktion einsetzen. Der Chef des Stabes der NSDAP, Reichsführer SS und der Reichsjugendführer haben einen entsprechenden Befehl an die ihnen unterstellten Gliederungen erlassen.

Gesammelt wird von 16—19.30 Uhr in den Straßen und anschließend in Gaststätten, Theatern, Kinos usw. Jeder Sammler erhält die Sammelbücher der NSD mit der Aufschrift „Tag der nationalen Solidarität“.

Kundgebung aller reichsdeutschen Hochschulen gegen Prag

Berlin, 1. Dezember. Heute Samstagvormittag findet eine Kundgebung sämtlicher reichsdeutscher Hochschulen gegen die Vergewaltigung der deutschen Universität Prag statt. Die Kundgebung wird durch den Deutschlandseuder von 11.30 bis 12 Uhr übertragen.

Die Garagenmieten der Rundfunkgewaltigen

Berlin, 1. Dez. Im großen Rundfunkprozess ging gestern der Vorsitzende auf die Zinsküße ein, die dem Angeklagten Fleisch für Garagenmiete gewährt worden waren. Fleisch

hatte von der Funktunde einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt bekommen, der in einer Garage seiner Villa untergestellt war. Dafür erhielt er monatlich 100 Mark Miete. Knöpfe und der andere Direktor der Funktunde, Wagner, bekamen diese 100 Mark Garagenmiete gleichfalls bezahlt. Außerdem wohnte in der Fleischigen Villa noch der Kraftwagenführer, der von der Funktunde angestellt war und für zwei Zimmer mit sämtlichem Zubehör (einschließlich Licht, Wasser, Gas und Heizung) zuerst 75 Mark, später 55 Mark an Fleisch zu zahlen hatte. Durch die Zinsküße und Mietzahlungen senkte sich die Fleischige Miete von ursprünglich 1000 Mark auf 600 Mark.

Allerlei Tagesneuigkeiten

„Maa, Sie brenna!“

Im Kreise Sonneberg in Thüringen ereignete sich dieser Tage ein eigenartiger Vorfall. Einem Motorradfahrer war unbemerkt ein Zigarrenstummel zwischen die Kleidung geraten, die dadurch in Brand geriet. Wertwüdigerweise bemerkte der Fahrer, der angestrengt in die Fahrtrichtung schaute, den Brand am eigenen Leibe zunächst nicht. Erst durch die Zurufe von Kindern im echten thüringischen Dialekt: „Maa, Sie brenna!“ wurde er aufmerksam, schwang sich vom Rad und konnte die brennende Jacke nur mit Mühe löschen. Einige Papiere aus der Brusttasche waren bereits verbrannt.

Der allerneueste „Weltrekord“

Was den Münchnern ihre Weiskwürste, den Regensburger ihre Regensburger und den Wienern ihre Wiener, das sind den Belgradern ihre kleinen, durch scharfe Gewürze pikant gemachten Knackwürste, die sogenannten Zivabokfen. Sie sind eine Spezialität, die sehr geschätzt ist, so daß es einen nicht weiter Wunder nehmen kann, wenn berichtet wird, daß es Leute gibt, die diese Würste in enormen Mengen verzehren.

Zu diesen Letzteren gehört auch der Belarader Bürger Mlie Dragolup, der kürzlich sogar einen Weltrekord in dieser Beziehung aufgestellt hat. Der Anlaß war, wie

Die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 29. Nov. Am 27. und 28. November 1934 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat befaßte sich eingehend mit der Finanzlage der Reichsbahn. Die Einnahmewirtschaftung ist weiterhin günstig. Die Gesamteinnahmen der elf Monate dieses Jahres zeigen einen Zuwachs von 14,8 v. H. gegenüber 1933, die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr ein Mehr von 8,1 v. H. und die aus dem Güterverkehr eine Erhöhung um 19 v. H. gegenüber dem Vorjahre. Aber auch die Ausgaben haben infolge der härteren Verkehrs- und Betriebsleistungen und in Auswirkung der Aufwendungen für Arbeitsbeschaffung sowie für Verbesserungen im Anstellungs- und Dienstverhältnis der Beamten und Arbeiter eine fühlbare Steigerung erfahren.

Der Ausblick auf die finanzielle Entwicklung des Jahres 1935 ergab aber das erfreuliche Bild, daß die Reichsbahn den im Jahre 1934 für Arbeitsbeschaffung aufgewendeten Betrag von 1,49 Milliarden RM. nicht nur aufrecht erhalten wird, sondern voraussichtlich noch wird erhöhen können.

immer in solchen Fällen, eine Wette zwischen Freunden. Nun, der tapfere Herr Dragolup hat sie glänzend gewonnen.

Die ersten 40 Würstchen hat er sofort in Handumdrehen verschlungen. Dann wurde das Tempo etwas langsamer, und bei der 60. Würstchen ging er gar zu würgen an. Aber ein paar Becher Wein haben ihn dann rasch wieder „in Form“ gebracht, so daß es ihm schließlich gelang, alle bestehenden Leistungen auf diesem Gebiete weit hinter sich zu lassen und in der genauen Zeit von 6 Minuten 30 von diesen Würstchen seinem Magen einzuverleiben.

Die Begeisterung seiner Landsleute soll, wie noch ergänzend gemeldet wird, unbeschreiblich gewesen sein. Maßstab: Herr Dragolup!

Amerikas neuester „Staatsfeind Nr. 1“ verhaftet.

Am Donnerstag fuhrn überraschend an einer Kraftomnibushaltestelle im Vandenviertel von Chicago fünf vollbesetzte Kraftwagen mit Geheimpolizisten vor, die sich auf einen Mann und eine Frau kürzten, die an der Haltestelle warteten. Der Mann leistete anscheinend Widerstand. Er wurde jedoch überwältigt. Die Polizei glaubt, daß der Verhaftete der neueste „Staatsfeind Nr. 1“, John Hamilton, wohl das letzte Mitglied der Dillingerbande ist, das noch nicht unschädlich gemacht worden ist. Seine Begleiterin soll die Witwe des am Mittwoch erschossenen Verbrechers Nelson sein.

47) Jimmy und Jörg hatten kaum den Keller verlassen, als vor dem Hotel ein Auto hielt, dem Charlon, Trameau und noch ein anderer Mann entstiegen.

Die drei gingen durch den Hausflur, ohne die Schanfstube zu berühren, und stiegen dann hinunter nach dem Keller.

„Na, haben Sie sich die Sache überlegt?“ fragte Trameau, nachdem er mit Charlon und dem anderen Mann das Gefängnis Klepperbeins betreten hatte.

„Ja“, sagte Klepperbein und reichte sich auf dem zerklüfteten Divan. „Ich habe mich entschlossen, Ihnen meine Vorschläge morgen früh zu unterbreiten. Eher habe ich noch keine Lust!“

„Er will bloß Zeit gewinnen!“ schnaubte Charlon wütend. „Darauf lassen wir uns nicht mehr ein. Entweder er sagt uns, wo er die Papiere versteckt hält, oder...“ Charlon machte eine bezeichnende Handbewegung.

Trameau gab dem dritten Mann einen Wink.

Dann sagte er: „Gut, wir wollen noch bis morgen warten. Aber ich warne Sie, wenn Sie vielleicht denken, uns zum Narren halten zu können!“

„So eine Sache muß doch reiflich überlegt werden!“ gab Klepperbein lebenswürdig zu bedenken. Er blickte auf den Mann, den Charlon und Trameau mitgebracht hatten, und der ihm urplötzlich äußerst scharf und stechend in die Augen schaute. Der Mann wandte nicht den Blick von ihm.

„Aha!“ dachte Klepperbein, ohne sich etwas anmerken zu lassen. „Diesen Mann haben sie eigens dazu mitgebracht, daß er mich hypnotisieren soll! Dem Jungen werde ich ein Ding versetzen, über das er später keinen Spaß haben wird.“

Laut sagte er: „Sie können sich bestimmt darauf verlassen, daß Sie von mir in der Angelegenheit morgen endgültig Bescheid erhalten.“ Dabei sah er auf den dritten

Mann, als könne er seine Augen nicht von ihm wenden. Plötzlich begann er müde zu lallen: „Ja, ja... morgen... da werden Sie...“ — er beendete seinen Satz nicht, sondern verdröhte die Pupillen und heftete seine Augen ganz starr an die Wand.

Der dritte Mann trat auf ihn zu und strich ihm über die Stirn.

„Wo“, fragte er eindringlich in monotoner Stimme, „haben Sie die Papiere versteckt? Sie werden jetzt die volle Wahrheit sagen.“

„Die Papiere...“ begann Klepperbein müde und mit starrem Blick. „... ja, ich habe sie versteckt. Im Münster. Sie stecken in dem Kopf der zehnten Orgelpfeife von unten rechts!“

Der Hypnotiseur sah sich triumphierend nach seinen Begleitern um. „Na“, meinte er, „war das nicht eine glatte Sache, wie?“

Die beiden anderen fargten nicht mit Beifall, während der Hypnotiseur sich wieder an Klepperbein wandte, der geistesabwesend nach der Wand starrte: „Sie erinnern sich an nichts mehr, wenn Sie erwacht sind!“ sagte er bezeichnend.

„Ich erinnere mich an nichts mehr!“ sagte Klepperbein automatisch. Darauf strich ihm der Mann ein paarmal mit der Hand über die Stirn.

„Erwachen Sie!“ befahl er.

Klepperbein verdröhte ein bißchen die Augen und sagte wieder mit ganz normaler Stimme: „Also, dann bis morgen!“

„Bis morgen!“ sagte Charlon. Es gelang ihm nicht ganz, den Triumph, der in diesen Worten mitschwang, zu verbergen.

Die Männer gingen hinaus, schlossen hinter sich ab, und Klepperbein lachte lautlos.

„Bitte, mein Herr“, sagte Jimmy, nachdem sie endlich

einen Eisenhändler gefunden hatten, dessen Geschäft eine gute halbe Wegstunde vom Hotel Koubre entfernt war, „wir möchten eine Säge erstehen. Ich meine damit eine Säge, die Eisen schneidet. Sie verstehen mich schon, so ritisch rasch, und das Vorhängeschloß ist kaputt. Sie müssen nämlich wissen, daß wir versehentlich eine Kage im Keller eingeschlossen haben und den Schlüssel zum Schloß nicht finden können.“

Das käme vor, versetzte der Eisenhändler. Er brachte die gewünschte Säge, und die beiden schlenderten zurück nach dem Hotel Koubre.

Das Auto mit Charlon, Trameau und dem Hypnotiseur hielt am Münster. Die Insassen stürzten eilig heraus und gingen in die Kathedrale hinein.

Oben an der Orgel suchten sie die zehnte Pfeife von unten rechts. Sie schraubten den Pfeifenkopf ab, und Charlon steckte die Hand in die Hülse. Mit verdüstertem Gesicht zog er sie wieder zurück.

„Da ist nichts darin!“ sagte er. „Hat er auch wirklich gesagt, die zehnte Pfeife von unten rechts?“

„Ganz bestimmt!“ bestätigten die zwei anderen mit langen Gesichtern.

„Hol's der Teufel!“ fluchte Charlon. „Sucht selber! Ich kann keine Papiere finden. Ein Haufen Staub ist drin, aber das ist auch alles.“

Die zwei untersuchten nun ihrerseits die Pfeifenhülse, aber auch ihr Beginnen war vergeblich.

„Es ist möglich“, sagte der Hypnotiseur, der keine Zweifel an seinem Können aufkommen lassen wollte, „daß der Mann trotz seines hypnotisierten Zustandes versehentlich eine falsche Auskunft gegeben hat. Auf alle Fälle aber bin ich überzeugt davon, daß die Papiere hier in einer der Orgelpfeifenköpfe stecken, respektive in den Hülfen.“

(Fortsetzung folgt)

Umschau im Brenzland

Unterbaden

Schnau bei Heidelberg, 1. Dez. Wegen Unterschlagung zum Nachteil einer Genossenschaftskasse wurde der frühere Rechner N. J. von Schnau festgenommen. Es soll sich um einen erheblichen Betrag handeln, dessen Fehlen durch die Revision festgestellt wurde. Der Schaden ist, wie man hört, von dritter Seite gedeckt. Mitte August ds. Js. entstand im Schreibzimmer im Papierfabrik ein Brand, der aber von J. gelöscht werden konnte. Zufällig ist hierbei auch das Hauptbuch mitverbrannt, das zu der Bilanzstellung sehr notwendig war. Ob dieser Brand mit der Unterschlagung etwas zu tun hat, ist nicht bekannt. Wie man weiter erfährt, soll J. sich durch mündliche Abmachungen zur Entnahme des Geldes als Entlohnung berechtigt gefühlt haben.

Mosbach, 1. Dez. (Vorbeugende Maßnahmen.) Wegen spinaler Kinderlähmungsgefahr sind die beiden Kinderschuhen bis auf weiteres geschlossen worden.

Mittelbaden

Pforzheim, 1. Dez. (100 Jahre Pforzheimer Sparkasse.) Die Städtische Sparkasse beging, wie schon gemeldet, am Donnerstag in feierlicher Weise ihr 100jähriges Bestehen, zu dem Innenminister Flaumer Gratulationen und Glückwünsche der badischen Regierung überbrachte. Außerdem nahmen zahlreiche prominente badische Gäste an der Jubiläumssfeier teil, die nach einem Rückblick auf die Geschichte der Sparkasse, den Oberbürgermeister Kälz gab, in Ansprachen die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Behörden oder Organisationen vermittelten. Drahtliche Glückwünsche trafen von Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Reichsstaatsminister Robert Wagner und dem Finanz- und Wirtschaftswissenschaftler Kähler ein.

Oberbaden

Offenburg, 1. Dez. (Gewichtskontrolle bei Bäckereien.) Eine bei den Bäckern der Stadt vorgenommene Gewichtskontrolle der Brote ergab, daß bei zwei Bäckern die Brote das vorgeschriebene Gewicht nicht erreichten. Bei dem einen Bäcker war es auf zu scharfes Ausbacken zurückzuführen, beim anderen daneben noch auf zu geringe Teigeinlage. Beide Bäcker wurden verwarnet, dem Letzteren wurde bei weiteren Verstößen die Schließung des Geschäfts angedroht; seine Bestrafung ist veranlaßt. Für die Bäcker soll das eine Warnung sein. Wenn bei künftigen Kontrollen wieder unzulässige Mindergewichte festgestellt werden, wird auch bei fahrlässigem Handeln rücksichtslos von den strengsten Maßnahmen Gebrauch gemacht werden.

Durbach, 1. Dez. (Altstahalter Andreas Ruderer-Durbach-Gebirg 80 Jahre alt.) Am gestrigen Tage konnte Altstahalter Andreas Ruderer aus Durbach-Gebirg auf sein 80. Wiegenfest zurückblicken. Ein Leben, reich an Erfahrung und Arbeit hat der Jubilar hinter sich, da er doch über 80 Jahre die Geschichte der Gemeinde Durbach-Gebirg in uneingeschränkter Weise leitete. Überall legen Straßen- und Bachkorrekturen Zeugnis von seiner unermüdeten Arbeit ab. Auch sind dem Altstahalter neue Straßenzüge und nicht zuletzt die Herstellung der Telefonverbindung zu verdanken. Nun verbringt der noch immer muntere und rüstige Jubilar seinen Lebensabend zum Teil in seinem

Heim am Hohberg oder auch bei seinem Sohne, dem jetzigen Stahalter.

Geigenbach, 1. Dez. (Ehrenvolle Berufung.) Eine hier allseits bekannte Persönlichkeit, ein Sohn unserer Gemeinde, Herr Oberarzt Dr. Böllle, wurde zum Direktor der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Cannstatt ernannt.

Geigenbach, 1. Dezember. (Verschickenes.) Infolge starken Nebels rannte Mittwochabend gegen 6 Uhr der Vollstreckungsbeamte Schilling mit seinem Personenauto auf

Schmückt Euren Christbaum



mit den **SAMMELABZEICHEN** des **WHW**

In allen deutschen Gebieten, wo Schnitzwerk wohnt, ist man in den letzten Wochen eifrig dabei gewesen, Abzeichen für den 2. Dezember zu schnitzen. An Stelle des für Baden vorgesehenen Tannenbaums, der maschinell gepreßt werden sollte, um dann bemalt zu werden, haben die badischen Schnitzer ein schönes Holzabzeichen — Tannenreis — geschnitten, das allen gefallen wird. Als Tannenbaum schmuck aber wird in den ersten Tagen des Dezembers ein kleiner Majolikaengel verkauft werden.

Die neue Organisation des Handwerks steht und arbeitet

Die Arbeitstagung des badischen Handwerks am 22. 11. 1934 in Karlsruhe, an der alle Kreis-Handwerksmeister, die Vorsitzenden sämtlicher Landesfachverbände Badens sowie der Vorstand der Badischen Handwerkskammer teilnahmen, brachte eine gründliche Übersticht über die neue Organisation und eine klare Aussage über die Gesamtlage des badischen Handwerks.

Im Anschluß an seine einleitenden Begrüßungsworte referierte der Präsident der Badischen Handwerkskammer, Herr Schlossermeister Näher, über die wichtigen Bestimmungen der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934; diese erste Verordnung regelt bekanntlich auf der Grundlage des Führerprinzips das Wirken der Innungen und Kreis-Handwerkskammern und die Ehrengerechtigbarkeit des Handwerks. Die neuen Organisationen stehen und arbeiten. Sie werden ihre Deutlichkeit durch die Erledigung der ganz natürlich anfallenden Aufgaben beweisen. Es sind auf die Dauer nur solche Organisationen, vom Standpunkt des Volkes, des Nationalsozialismus und des Staates gesehen, zu verantworten, die allen Dingen gleichzeitig gerecht zu werden vermögen. Die neuen Organisationen sind in der Lage, die Aufgaben des Handwerks in seiner Organisation die Möglichkeit, all das zu pflegen und heranzubilden, was dem Volke und dem Staat erhöhten Nutzen bringt, neue Erfindungen, neuen handwerklichen Fleiß und neues Aufwärtstreben. Das Ehrengerechtigkeitsgesetz ist in der Tat ein Vorzeichen der Standeshöhe oder einem Verstoß gegen den Gemeinwohl unläuterem Verhalten, unlauterem Wettbewerb und Uebervorteilung von Kunden. Die gebietsweise Gliederung nach den politischen Kreisen und die Beteiligung der Innungen und Kreis-Handwerkskammern mit leuchtigen, den heutigen Staat von Herzen besahenden Fachleuten sind die beste Gewähr für eine gute Zusammenarbeit des Handwerks mit den Gemeinden, mit den Kreisleitungen und den anderen Ständen.

Die Aufgaben der Innungen sind in der Verordnung festzumachen. Hiernach hat die Innung den Gemeinwohl zu pflegen und die Standeshöhe zu wahren, das Verhältnismäßige entsprechend den Bestimmungen der Handwerkskammer zu regeln, die technische, gewerbliche und stilkliche Ausbildung der Lehrlinge zu überwachen, insbesondere Fachschulen zu unterstützen und zu errichten sowie Vorschriften über ihren Inhalt zu erlassen, bei der Verwaltung der Berufssachen mitzuwirken, Gesellenprüfungen abzunehmen, wirtschaftliche Einrichtungen, die dem Handwerk dienen, zu fördern, behördliche Gutachten und Auskünfte zu erteilen usw. Die Innung kann Gütestellen zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen selbständigen Handwerkern und ihren Auftraggebern errichten. Bezüglich der zusätzlichen Berufsbildung des handwerklichen Nachwuchses besteht die Pflicht darüber, daß die Berufsbildung in engerem Ein-

vernehmen der Arbeitsfront mit dem Handwerk erfolgen soll, dem auf diesem Gebiete große Erfahrungen zur Verfügung stehen.

Das regionale Prinzip wird dadurch gewährleistet, daß in dem untersten Verwaltungsbezirk (Kreis) die Innungen zu einer Kreis-Handwerkskammer zusammengeschlossen sind. Die Kreis-Handwerkskammer hat die Aufgaben mit den Innungen zusammen zu erledigen, die alle Handwerksmeister gemeinsam haben. Nachdem die Organisation im badischen Handwerk aufgegeben ist, steht die Frage der Arbeitsbeschaffung an erster Stelle, die aufs engste mit der Sicherung einer guten Qualitätsarbeit des Handwerks zu verbinden ist. Mit nächstem Verstand muß hierbei abgemacht werden, inwiefern auch andere Produktionsarten wie die der Industrie, der Maschinen überhand und des Großverbrauchsbetriebs notwendig und lebensberechtigt sind. Für die Übernahmehilfe von öffentlichen Aufträgen wurden die erforderlichen Organe bereits durch den Reichsstand geschaffen und insbesondere auch für die Finanzierung von Neubauten. Die in Verbindung mit der Deutschen Bauvereins-A.G. tätige Treubau-A.G. vermittelt durch ihre Vereinbarungen mit den Kreditinstituten erstellte Hypotheken sowie die für die Zwischenfinanzierung erforderlichen Kredite, so daß eine Durchführung des Bauplanes sofort nach Stellung des Antrags möglich ist. Die näheren Bedingungen können durch die Badische Handwerkskammer und von dort auch durch die Kreis-Handwerkskammern mitgeteilt werden. Da sich in der Praxis des Vergabenehmens noch immer große Mängel zeigen, die als dem Interesse der Allgemeinheit sowie der Auftraggeber und Arbeitnehmer widersprechend anzusehen sind, wurde im Anschluß an den Reichsgutachterauschuss der Landesgutachterauschuss für das Bauwesen in Baden gegründet. Die Hauptaufgabe des Landesgutachterauschusses liegt auf dem Gebiete der Aufklärung und der Schulung. Gerade im Hinblick auf die Vorbereitungen der Arbeitsbeschaffung im Jahre 1935 im Hochbau sowie insbesondere in Wohnungs- und Siedlungsbau ist es unbedingt notwendig die auch im Jahre 1934 noch festgestellten altbekannten Mängel wie Regierarbeit, Pauschalvergabe, Vergabe an Mindestforderungen, unklare Verteilung der Verantwortlichkeiten der Beteiligten durch Aufklärung über die daraus entstehenden Schäden und durch Vorkläufe zu beseitigen zu versuchen.

Die ins einzelne gehende Ansprache ergab, daß sich das Handwerk selbst von der Schärfe des Liberalismus befreien, seine fachlichen Fähigkeiten durch Praxis und Schulung vorwärtsentwickeln muß. Wie eben dem ganzen Volke nur durch das Volk geholfen werden kann, muß sich das neue Handwerk durch sich selbst helfen. Man kann ihm von außen her weder praktisches noch wissenschaftliches noch theoretisches Können aufzupflanzen. Das höchste und erneuerteste Handwerk läßt sich vollkommen im Rahmen der vom Führer geschaffenen und noch zu schaffenden handwerklichen Gesetzmäßigkeit erreichen.

ein Langholzfahrgewerk auf. Außer einigen Beschädigungen des Autos kam er mit dem Schrecken davon. Der Langholzfahrgewerk war vorchriftsmäßig beleuchtet. — Festgenommen wurde dieser Tage ein junger Burche von hier wegen Notzucht. — Friseurmeister Engler von hier beging sein 50-jähriges Geschäftsjubiläum. Dem tüchtigen Geschäftsmann, sowie der ganzen Familie unsere herzlichsten Glückwünsche. Oberarzt Dr. Böllle von hier wurde zum Direktor der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Stuttgart-Cannstatt ernannt. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurde für ein Pfund Butter 1,15 bis 1,25 RM. für Eier 18 bis 14 Pf., Äpfel pro Pfund 6 bis 8 Pf. bezahlt.

Bell-Weierbach, 1. Dez. (Vom Rathaus.) Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 26. November 1934. Auf Grund einer Kundverfügung des Bezirksamtes Offenburg wird beschlossen, den im Amt befindlichen Ortsjugendhelfer auf weitere vier Jahre belassen. — Steuer- und Unterstützungsgefuche werden verabschiedet. — Dem Gesuch eines Privatmannes um Zuteilung von Bauholz kann nicht entsprochen werden. — Sämtliche Strombezieher, die aus dem Jahr 1932 Stromrückstände haben, ist eine Aufforderung auszufertigen, die rückständigen Beträge bis spätestens 31. Dezember 1934 zu tilgen, andernfalls rücksichtslos die Stromsperre durchzuführen wird. In besonders gelagerten Fällen werden die Schuldner aufgefordert, rechtzeitig einen Tilgungsplan für die Abzahlung der Stromschuld einzureichen. — Es wird Kenntnis genommen von den Verhandlungen, die mit den Nachbargemeinden zur Zeit wegen Gründung einer Bezirksparkeasse gepflogen werden.

Biberach, 1. Dez. (Verordnung.) Ein überaus großer Trauerzug bewegte sich unter dumpfem Trommelwirbel des Spielmannszuges der Freim. Feuerwehr, durch unseren Ort. Galt es doch den im Alter von 77 Jahren an einem Herzschlag verstorbenen Landwirt und Sägewerksbesitzer Fridolin Braun zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Ehrende Worte des Wehrführers Gg. Späth zeugten von den großen Verdiensten um die Wehr des Verstorbenen. Ehre seinem Andenken.

Biberach, 1. Dez. (Unvorsichtigkeit.) Eine junge Zigarrenarbeiterin verschluckte zwei Nägel und mußte sich sofort einer Operation unterziehen, wobei man die Fremdkörper im Magen und Dickdarm auffand. — (Vorfall bei Hausieren.) Dieser Tage machten sich an diesem Platz zwei Hausiererinnen zu schaffen und boten auch ihre Waren bei einer 80-jährigen Frau, die mit ihrem Sohne zusammenwohnt, an. In einem unbewachten Augenblick ließen die beiden zwei neue Leinwandstücke mitgehen. Nach den beiden Frauenpersonen wird gefahndet.

Nonnenweier bei Lahr, 1. Dez. Die diamantene Hochzeit konnten die Eheleute Johann Jakob Ziegler und Frau Barbara geb. Müller feiern. Es ist dies das erste derartige Fest, das unsere Gemeinde zu verzeichnen hat.

Niederhansen bei Emmendingen, 1. Dez. (Selbstmord.) Hier hat sich ein 65-jähriger Mann in einem Unfall von Schermer erhängt.

Freiburg, 1. Dez. (Alemannischer Gräbersund.) Ende November wurden vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburger am Gemartung Bad Krozingen zwei alemannische Gräber freigelegt. Die Fundstelle liegt auf dem Sinnighofer Buck, nördlich der Verbindungsstraße Bad Krozingen-Schlatt. Beide Gräber lagen direkt nebeneinander und waren West-Ost gerichtet. Man vermutet, daß an dieser Stelle ein alemannischer Friedhof liegt.

Neustadt i. Schw., 1. Dez. (Badens bester Turner fährt ins Saargebiet.) Badens bester Turner, Franz Bedert-Neustadt, begibt sich für zehn Tage in das Saargebiet, um an dem von der Deutschen Turnerschaft in verschiedenen Städten des Saargebietes veranstalteten Wettbewerben teilzunehmen. Insgesamt nehmen zwei Klagen mit den 15 besten deutschen Turnern teil. Als Standort wurde Saarbrücken gewählt.

Mehrfach, 1. Dez. (Zwei Brände im Bezirk Mehrfach.) Gegen 12 Uhr nachts brach in dem Anwesen des Landwirts Josef Metz in Hohlthor Feuer aus. Nur mit knapper Not konnten Menschen und Vieh gerettet werden, während Haus und Hof samt Inventar ein Raub der Flammen wurden. Der Gebäudeschaden beträgt 8000 RM., der Fahrzeugschaden 10000 RM. — Gegen 14 Uhr morgens läuteten in Hohlthor die Sturmglocken. Dort brannte das Anwesen des Land- und Gastwirts Amann nieder. Es ist ein Gebäudeschaden von 10000 RM. und ein Fahrzeugschaden von 15000 RM. entstanden. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Säckingen, 1. Dez. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) In einem hiesigen Gasthof traf ein Reisender aus Freiburg ein. Als man über sein Ausbleiben frug wurde und nachsah, fand man ihn erhängt auf. Was den Mann dazu trieb, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, ist unbekannt.

Udewigshausen, 30. Nov. (Schwerer Baunfall.) Bei Aufstockungsarbeiten in der Paulinenstraße brach plötzlich am Gerüst ein Miegel. Dadurch türzte eine mehrere Zentner schwere Fensterbank aus Kunststein, die gerade eingeseilt werden sollte, in die Tiefe und riß das Gerüst mit den darauf befindlichen acht Arbeitern mit sich. Drei Leute wurden schwer, die anderen leichter verletzt. Die Ursache des Unfalles war vermutlich ein von außen nicht sichtbarer Materialfehler im Gerüstholz, so daß ein Verdrücken dritter Personen nicht in Frage kommen dürfte.

Die Freiburger Studentenschaft gegen Prag

Freiburg i. Br., 1. Dez. Am Freitagnachmittag verlamelte sich die Freiburger Studentenschaft in der Eingangshalle der Universität zu einer Protestkundgebung gegen die Prager Vorkommnisse. Professor Großmann-Dorff der drei Jahre lang an der Prager Hochschule geleitet hat und die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, sprach über die schwierige Lage der Deutschen in der Slowakei. Das gewaltsame Vorgehen gegen die deutschen Studenten stelle nur einen Auschnitt aus dem Kampf dar, den Tausende von Sudetendeutschen ständig zu führen hätten. Die Rede schloß mit dem Schwur der Studentenschaft, den Brüdern jenseits der Grenze die Treue zu halten, und mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Darauf wandte sich auch der Studentenschaftsführer gegen das geschehene Unrecht und versicherte im Namen aller die Bereitschaft der Studierenden, Deutschlands Kultur zu verteidigen. Er verlas ein Telegramm an das Außenministerium mit der Bitte, gegen ein solches Unrecht im Namen der Studentenschaft zu protestieren. Das Deutschland- und das Post-Wesell-Vieb bedekten die Kundgebung.

Einfach-Hemden
beste Ware RM 4.50

Lehr-Strümpfe
elegant und haltbar bei

Röhler & Kast Ettlingen, Kronenstr. 24



Kaninchen- u. Pelzschau
mit Preisschießen und Gabenverlosung
am Sonntag, 2. Dezemb., im Erbprinzen.

Eintritt: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Geöffnet: 9-6 Uhr
Wir laden die Einwohnerschaft in Stadt und Bezirk freundlichst zum Besuche unserer **Jubiläums-Ausstellung** ein.

Kaninchenzucht-Verein.

Verlangen Sie überall den „Mittelbadischen Kurier“

Rübler-Kleider
Rübler-Unterkleider
Benger-Unterwäsche

nur Qualitätsware, anerkannt gut und preiswert bei

Röhler & Kast Ettlingen, Kronenstr. 24

Gesangverein „Freundschaft“ Ettlingen

Sonntag, den 9. Dezember 1934, abends 7.30 Uhr, in der „Stadthalle“

37 jähriges Stiftungs-Konzert
mit 25 jährigem Vereinsführer-Jubiläum

Mitwirkende: Kammerfänger W. Kentwig, Tenor (Mitglied des Bad. Staatstheaters Karlsruhe); Pianist: Anton Gleißle; Männerchor der „Freundschaft“.

Leitung: Chorleiter Kurt Insmann.

Eintrittspreise: Numerierter Platz 1 R.M., unnumerierter Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Vorverkauf ab Dienstag, den 4. Dezember, bei Buchhandlung J. Schmitt, Zigarrengeschäfte Finsterle u. Dieß, sowie Lederhandlung Frisch. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein der stellvert. Vereinsführer.

Der Reinerlös wird an das WSB abgeführt.

Großes Konzert
zu Gunsten der Winternothilfe

am Sonntag, 2. Dezember, abends 8 Uhr in der Städtischen Festhalle

veranstaltet von der Ortsgruppe des N. S. D. Frontkämpferbund (Stahlhelm) Ettlingen, unter Mitwirkung der Bundeskapelle des N.S.D.F.B. (Stahlhelm) Ortsgr. Karlsruhe, Leitung: Musikzugführer Hugo Rudolph und dem Spielmannszug; sowie Herrn Konzertsänger Otto Weißbecher. Am Flügel: Herr Anton Gleißle.

Programm gilt als Eintritt

Karten i. Vorverkauf bei Buchhdlg. Schmitt, Zigarrengeschäft Rees und an der Abendkasse. — I. Platz numeriert M.1., II. Pl. M. -50

Weber Kochherde, Heizöfen, Hausbacköfen, Koc. backherde, Räucher-Schränke

Badisches Qualitätsfabrikat, seit über 40 Jahren. — In allen einsch. Geschäften.

Anton Weber, Ettlingen.

Guterhaltene **Schuhmacher-Maschine**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen im „Kurier“.

N. S. Volksbildungswerk Ettlingen

Vortragsreihe:

Das erste Reich der Deutschen
im großen Rathhause in Ettlingen:

Reihenfolge:

- 5. Dez. 1934: Woher mein deutsches Volk. Redner: Prof. Leidner, Karlsruhe.
- 12. Dez. 1934: Aufgang des deutschen Staates. Redner: Prof. Leidner, Karlsruhe.
- 9. Jan. 1935: Deutsche Kaiserherrlichkeit im Mittelalter. Redner: Professor Schäfer, Ettlingen.
- 16. Jan. 1935: Des deutschen Volkes größte Tat im Mittelalter. Redner: Prof. Leidner, Karlsruhe.
- 23. Jan. 1935: Feindliche Mächte im Kampfe wider das deutsche Kaiserthum im Mittelalter. Redner: Professor Schäfer, Ettlingen.
- 30. Jan. 1935: Niedergang des deutschen Staates im Spätmittelalter. Redner: Professor Schäfer, Ettlingen.

Beginn jeweils 20 Uhr.

Karten für gesamte Vortragsreihe 0,80 R.M.
Eintrittspreis für Einzelvortrag 0,20 R.M.

Kunstgliederbau G. m. b. H. Karlsruhe
Amalienstraße 81 (am Kaiserplatz) - Fernsprecher Nr. 401

Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren

Sanitätshaus: Leibbinden — Bruchbänder — Fußeinlagen

Zweig-Mannheim: Schloßwache, Fernsp. 32734 Rastatt: Bahnhofstr. 2, Fernsp. 2246
Zweig-Mosbach: Hauptstraße 12, Fernsp. 122 Rottweil: Hauptstr. 49, Fernsp. 249
Zweig-Oftersheim: Ad. Hiltnerstr. 36, Fernsp. 2073 Pforzheim: Baumstr. 7, Fernsp. 7259

Bei allen Krankenkassen und Behörden zugelassen

Täglichen Bedarf
haben Sie in Drucksachen wie:

- Frachtbriefe
- Eil-Frachtbriefe
- Internat. Frachtbriefe
- Expreskkarten
- Anhänger, neutral, sowie für Fracht-, Eil- u. Expreskgut
- Auto-Frachtbriefe
- Auto-Ladelisten
- Paketkarten
- Aufklebe-Adressen
- Zollinhaltsklärungen
- Zoll-Deklarationen
- Statistische Scheine

Buch- u. Steindruckerei
R. BARTH, ETTLINGEN

Als Weihnachtsgeschenk für's ganze Leben



Küppersbusch-Herde und Küppersbusch-Öfen
Reichhaltiges Lager! — Unverbindliche Besichtigung!
Teilzahlung gestattet Ehesandsdarlehen

Karl u. Friedrich Ringwald, Ettlingen Karlsruhe Str. 7, Fernsprecher 299
Alle Herde werden in Zahlung genommen

Morgen Sonntag
Jung-Hirschbraten
Rotkraut - Spätzle
Schwarzwäld. Bauernbratwürste
Hess, zur Linde

Dienstag Schlachttag
im „Grünen Hof“

Trauringe
massiv Gold, fugenlos, stets vorrätig im Fachgeschäft
Uhren / Optik / Goldwaren
R. Hagel Ettlingen
Marktplatz

Verkaufe solange Vorrat:
schönes Ruhlfeisch
das Pfund 45 Pfg.
bei 3 Pfund . . . 1.20 Mk.

A. Rösch, Metzgermeister
Leopoldstr. 46, Telefon 17

Rebleute!
zu einem guten Herbst gehören auch gute Mauern und Staffeln.
Aufträge für derartige Arbeiten sind sehr erwünscht.
Johann Klein, Maurermeister
Ettlingen, Lindscharren 8 d.

2-Zimmerwohnung
mit Mansarde im 3. Stock im besserem Hause alsbald zu vermieten.
Ref. wollen ihre Adresse im „Kurier“ abgeben.

Zu mieten gesucht

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör. Angebote an den „Kurier“.

Schöne

3-Zimmerwohn.
mit Zubehör sofort zu vermieten. Preis 80 R.M.
Pforzheimerstr. 79, Wattberg.

Warme Hausschuhe
echt Kamelhaar
Kamelhaarstoff
Filz und Leder

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen für Damen, Herren und Kinder

Schuhhaus Fritz Staub



Guter Kauf hat Zauberkraft weil er Glück und Freude schafft!

Mit dieser Mahnung an Alle die praktische Geschenke machen wollen, gebe ich den Beginn unseres Weihnachtsverkaufs bekannt. Besichtigen Sie jetzt bitte unsere weihnachtlich dekorierten Schaufenster. Geben Sie nun acht auf die nun folgenden Weihnachtsangebote in der Zeitung. Kommen Sie zu uns herein und lassen Sie sich alles ohne Kaufverpflichtung zeigen, die Herrenartikel, die Damensachen, die Kinder-Säckchen. Mit den guten Erbqualitäten werden Sie überall eine Ehre einlegen. Wo man sie trägt, helfen Sie mit zum Wohlstand in der Familie. Erbwäsche, Erbstrickwaren, Erbstrümpfe, Erbkerzwaren, sind besonders preiswert, weil Sie lange halten und immer Freude machen. Wer sich und anderen was Liebes tun will, kauft Weihnachtsgeschenke und Wintersachen bei

ERB Karlsruhe, Kaisersstr. 115
Mühlburg, Philippsstr. 1

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 5. Dezember d. J., findet eine allgemeine Viehzählung statt, welche von Haus zu Haus in jeder Haushaltung durch die Polizei vorgenommen wird. Es ergeht an alle Einwohner das Erluchen, dafür zu sorgen, daß jemand zu Hause ist, der zuverlässige Auskunft zu erteilen vermag.

Ettlingen, den 26. November 1934.
Der Bürgermeister.

Häufelmaschinen
neue und gebrauchte, für Hand- und Kraftbetrieb.
Häufelmesser
Zauchepumpen
Ersatzteile empfiehlt

Schmiedemstr. Sieß, Ettlingen

Jedem **Flechten**, der an Hautauschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.
Max Müller, Görtzstr. 47 Ettlingen.
(Erhältl. i. d. Apoth.) Nr. 12

Gelegenheitsverkäufe für Weihnachten!

Planck schön Ton gut Fabr. 375,—
schön, eich. Buffet . 75,—
pol. Auszugtisch . . 28,—
neue, moderne Sessel 16,—
elegante Couches ab 56,—
Chaiselongue aufgearb. 22,—
Flugarderoben . . ab 25,—
eleg. Frisiertoilette . 48,—

Näh-, Rauch- u. Klubsche, Blumenänder, 33cherregale und sonstige Einzelmöbel

K. KASTNER
deutsches Möbelgeschäft
Karlsruhe - Douglasstr. 26
in 3 Sonntagen vor Weihnachten geöffnet

Der Schlüssel zum Erfolg
liegt in einer Anzeige im Mittelbadischen Kurier



Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Wendelin Merz und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Schottmüller in Busenbach wurde heute nachmittag 17 Uhr das **Entschuldungsverfahren** eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 10. Jan. 1935 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbriefe und sonstigen Nachweise vorzulegen.
Ettlingen, den 27. Nov. 1934. Bad. Amtsgericht.

Die neuen Ideal-Lohnsteuertabellen
gültig ab 1. Januar 1935

sind in erstklassiger Ausführung fertiggestellt. Diese Tabellen mit ihrer einfachen Handhabung und Uebersichtlichkeit werden überall gebraucht und sind auch behördlicherseits empfohlen.

Erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26.